Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 87 (2010)
Heft: 4

Artikel: Seelsorge zwischen Wohnwagen : aus dem Tagebuch eines Fahrendenseelsorgers
Autor: Sexauer, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030318

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seelsorge zwischen Wohnwagen

Aus dem Tagebuch eines Fahrendenseelsorgers

P. Leonhard Sexauer

Sonntag, 18. Juli 2009: Mariastein

Morgen werde ich mich für eine ganze Woche nach Einsiedeln begeben, um als Priester mit dem Team der Schweizer Katholischen Fahrendenseelsorge die 11. Fahrendenwallfahrt in Einsiedeln zu begleiten, ein für mich abenteuerliches Engagement, auf das ich mich da eingelassen habe. Thematisch haben wir die Woche bereits im Juni in groben Zügen vorbesprochen. Und weil ich 2008 bereits zwei Tage hineinschnuppern konnte, habe ich bereits eine kleine Vorahnung. Das Wichtigste: Es kommt sowieso alles anders als geplant. Meine Aufgabe: flexibel und spontan sein – nicht unbedingt meine grösste Stärke!
Während ich hier noch in Mariastein einige Dienste zu erledigen habe, sind die meisten Teilnehmer bereits in Einsiedeln angekommen und suchen sich ihren Standplatz für die Wallfahrtswoche – vor allem Jenische und Sinti aus der ganzen Schweiz und zum Teil auch aus Süddeutschland. Um das Terrain für die Fahrenden, die nötige Infrastruktur und die Konditionen sind immer zähe Verhandlungen mit den Behörden vor Ort nötig. Angesichts der Vorurteile in der Bevölkerung gegenüber den «Zigeunern» ist es sehr hilfreich, dass Abt Martin Werlen von Einsiedeln ein gutes Wort für die Fahrenden und deren Wallfahrt einlegt.

Montag, 19. Juli 2009:
Ankunft in Einsiedeln

Mit etwas bangem Herzen reise ich heute mit dem Zug an. Was wird da auf mich zukommen? Wird man mich annehmen? Was wird von mir erwartet? Wird es mir gelingen, mich auf diese besondere Bevölkerungsgruppe einzulassen, deren Lebenswirklichkeit so ziemlich das Gegenteil ist von der benediktinischen *stabilitas*? Die Fahrenden, die «Zigeuner», sind eine oft verachtete Minderheit. Ihre nomadische Lebensweise entspricht so gar nicht dem, was Sesshafte als «normal» ansehen. Auch in der Kirche hat man diese Menschen lange genug am Rande stehen lassen. Das Misstrauen gegenüber Behörden ist auf Schritt und Tritt greifbar. Zu lebendig ist die Erinnerung an die Zeit, als man jungen Müttern ihre Kinder wegnahm und in (oft kirchliche) Heime platzierte. Diese Erfahrung prägt auch das Verhältnis zur Kirche: Misstrauen. Auf diesem Hintergrund wählten wir für die diesjährige 11. Wallfahrt der Fahrenden nach Einsiedeln das Motto «Hab Vertrauen!»
Als ich am frühen Nachmittag in Einsiedeln ankomme, lasse ich mir im Kloster zunächst mein Zimmer zeigen – wohl wissend, dass ich es im Laufe der Woche kaum sehen werde ausser abends, um todmüde ins Bett zu fallen, und morgens, um es schleunigst wieder zu verlassen.
Ich lade meine Sachen ab und mache mich auf den Weg Richtung Schulhaus Brüel, um die beiden Terrains für die Wohnwagen zu inspizieren und den Stützpunkt des Teams mit dem Wohnwagen von Aude zu suchen. Nunuz, das erste bekannte Gesicht, gabelt mich unterwegs auf und dient mir als Chauffeur, der mich zum Zelt der Fahrendenseelsorge bringt. Es befindet sich auf der Wiese

bei der Gangulf-Kapelle, auf einem der beiden Terrains, auf denen die Fahrenden ihre Wohnwagen abstellen dürfen. Das andere Terrain ist der asphaltierte Platz um das Schulhaus Brüel, nicht ganz so weit entfernt von der Klosterkirche. Insgesamt waren fast 80 Wohnwagen gekommen.
Unter dem Zeltdach gab es ein herzliches Wiedersehen mit dem ehrenamtlichen Seelsorgeteam: mit dem 86-jährigen Dominikanerpater Jean-Bernard Dousse, der erst vor wenigen Wochen die Verantwortung als offiziell von der Bischofskonferenz beauftragter Seelsorger für die Fahrenden abgegeben hat (Posten vakant), mit den Kleinen Schwestern Pia und Beatrix, mit Schwester Hanny-Paula und natürlich mit Aude, die als Einzige mit einer von der Schweizer Bischofskonferenz geschaffenen 50-Prozent-Stelle für die Fahrendenseelsorge angestellt ist. Nicht zu verwechseln ist die Fahrendenseelsorge mit der Zirkus- und Schaustellerseelsorge – das ist ein völlig anderes Milieu.
Auch die ersten Fahrenden, die sich ehrenamtlich im Auftrag der Kirche um die Belange der Seelsorge und um die Organisation der Wallfahrt kümmern, tauchen auf, die «rassembleurs», für die wir noch keine wirklich passende deutsche Bezeichnung gefunden haben.
Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, genau zu eruieren, welches Arbeitspensum auf mich zukommt. Ich bin natürlich für alle priesterlichen Dienste zuständig, für die tägliche Eucharistiefeier im Freien zwischen den Wohnwagen, abwechselnd deutsch und französisch, dazu die Krankensalbungen und die Segnung der Fahrzeuge und Wagen. Zudem habe ich den täglichen geistlichen Impuls zum Tagesthema am Morgen vorzubereiten für das freiwillige Team, das fast nur französischsprachig ist.
Für den Abschlussgottesdienst am Samstag (Taufe, Erstkommunion und Firmung je nach Bedarf) überreicht man mir eine Liste von zwölf Erstkommunikanten, acht Firmlingen, einer erwachsenen Taufbewerberin und zwei zur Taufe angemeldeten Kleinkindern. Bei der Frage nach der Vorbereitung auf die Sakramente dämmert mir langsam, dass aus dem Team nur ich in Betracht komme, diesen Job zu übernehmen, denn alle Bewer-

Zur 11. Schweizerischen Fahrendenwallfahrt nach Einsiedeln sammeln sich an die 80 Wohnwagen.

Firmunterricht in der prallen Sonne, Sonnenbrand in-begriffen.

ber für die Sakramente sind deutschsprachig. Natürlich bin ich völlig unvorbereitet und ohne jegliches Material angereist. Ich schluckte einmal tief, bevor ich gleich die Termine für die Vorbereitungstreffen festlegen musste. Immerhin konnte ich manches bündeln. Eine Taufbewerberin kann schliesslich auch an der Erstkommunionvorbereitung teilnehmen usw.

Dienstag, 21. Juli 2009:
«Zieh weg aus deinem Land!»

Nach dem Frühstück gebe ich auf Französisch den geistlichen Impuls für diesen Tag, der unter dem Motto steht: «Zieh weg aus deinem Land» (Gen 12,1).
Abraham wird von Gott aufgerufen, in seiner Heimat nicht sesshaft zu bleiben, sondern immer wieder aufzubrechen. Diese Nomadengestalt aus dem Alten Testament steht dem fahrenden Volk verständlicherweise besonders nahe. Er ist eine Identifikationsfigur für diese einfachen Menschen, die von Stellplatz zu Stellplatz reisen und wie Abraham den Auftrag haben, zum Segen zu werden überall dort, wohin sie kommen (Gen 12,1–9).

Heute Vormittag sind noch einige organisatorische Dinge zu regeln, bevor am Abend die Wallfahrt offiziell eröffnet wird. Während sich Sr. Beatrix um die Kommunionkleider aus der Pfarrei Einsiedeln kümmert, versuche ich noch schnell in einem der Einsiedler Devotionalienläden Bildchen von Rembrandts «Verlorenem Sohn» für die Erstbeichte zu bekommen. Das Hin und Her zwischen Kloster, Dorf und den beiden Standplätzen verschafft ein gehöriges Mass an körperlicher Bewegung. Das Hin und Her zwischen Deutsch und Französisch sorgt permanent für geistige Beweglichkeit.
Unser Küchenteam ist noch nicht eingetroffen. Wir essen heute ausnahmsweise in der Migros.
Um 14 Uhr beginnt bereits die erste Katechese mit den Erstkommunikanten. Die «rassembleurs» rufen und sammeln generalstabsmässig die entsprechenden Kinder, sodass ich mir überhaupt keine Sorgen machen muss, dass jemand fehlen könnte. Die Schar der Kommunionkinder ist zwischen 8 und 24 Jahre alt. Manche hatten in den Pfarreien, wo sie über den Winter stationiert waren, Kommunionunterricht, sind aber dann nach

Ostern mit den Eltern aufgebrochen, ohne an der Erstkommunion teilnehmen zu können. Andere, wie der 24-jährige Dieter, sind jahrelang durch alle Maschen unserer allein auf Sesshafte ausgerichteten Pastoral gefallen und wollen jetzt Versäumtes nachholen. Am besten erklärt man es den Jüngsten, dann verstehen es sicher auch alle anderen. In entspannter Atmosphäre um ein paar Biertische unter dem Zeltdach versuche ich dem bunten Haufen zu erklären, um was es bei der Erstkommunion geht, und gleichzeitig versuche ich zu lernen, die Zwillinge Moreno und Morino auseinander zu halten. Wenn sie einander etwas zutuscheln, machen sie es in der Sprache der Sinti, da habe ich keine Chance, etwas zu verstehen.
Nach der Vesper der Einsiedler Mönche und dem Salve in der Gnadenkapelle bereitet ein Teil des Teams zusammen mit dem Einsiedler Pater Urban täglich die abendliche Vigil vor. Dieses Jahr muss ich bei der Vorbereitung nicht dabei sein, sondern muss in der Vigil nur das tun, was die Vorbereitungsgruppe sich ausgedacht hat. So kann ich einigermassen in Ruhe die Messe vorbereiten.
Um 18 Uhr ist dann die heilige Messe, französisch, auf der Wiese vor Audes neuem Wohnwagen, der damit seinen Segen bekommt. Die Fahrenden finden sich zögerlich ein, mit der tragbaren Mikrofonanlage ruft Daniel das Volk zusammen, aber erst die Gitarrenklänge und der Gesang von Sylvie animieren die Leute, sich auf die Bierbänke zu setzen. Dieses Jahr habe ich drei fleissige Ministranten, die von Sr. Pia allmählich eingewiesen und ausgebildet werden bis zum Pontifikalamt in der Klosterkirche am Samstag.
Danach gibt es Abendessen unter dem Zeltdach, Bernadette und Jean Nicolas aus Limoges, die erste Vorhut unseres Küchenteams, sind inzwischen eingetroffen.
Abends um 21.30 Uhr beginnt dann beim Schulhaus Brüel die Lichterprozession, mit der die Wallfahrt offiziell startet. Nach der Prozession, auf der kräftig das Lourdes-Lied über den Klosterplatz klingt: Vigil bei der Gnadenkapelle, wo Abt Martin die Pilger willkommen heisst und ihnen versichert, wie sehr sie ihm am Herzen liegen.
Es wird spät, bis ich mein Bett zu Gesicht bekomme.

Mittwoch, 22. Juli 2009: «Taufe»

Um 7 Uhr muss ich mich auf die Socken machen, um auf dem Feld mit dem Team zu frühstücken, heute nur zu viert.
Um 8.30 Uhr beginnt die Zusammenkunft. Heute steht das Thema «Taufe» im Mittelpunkt, da lag als Leittext für den Tag der Abschnitt von der Taufe des Äthiopiers in der Apostelgeschichte auf der Hand (Apg 8):
Auf seinem Wagen unterwegs lässt sich der äthiopische Beamte den Sinn der Schrift erschliessen und erbittet die Taufe. Welch schöne Begebenheit einer Taufkatechese auf einer Wallfahrt mit Fahrenden und ihren Wohnwagen, wo sich am Ende unter anderen auch Veronika, eine erwachsene Mutter, taufen lassen wird! Auch die Wagen der Fahrenden können zu Orten werden, wo Menschen zum Glauben geführt werden und ihnen der Sinn der Schrift erschlossen wird (Apg 8,26–40)!
Nach der Klärung organisatorischer Fragen muss ich auf das Pfarramt, um die Formulare für die Täuflinge und Firmlinge zu besorgen. Es erweist sich als hoffnungsloses Unterfangen, rechtzeitig für die Firmung alle Taufscheine zu besorgen. Am Vormittag mache ich mich dann auf den Weg, die Wohnwagen und Fahrzeuge auf dem Schulhausplatz zu segnen. Hans geht mir voraus und ruft laut über den Platz: «D'r Galach isch da!», damit kündigt er die Ankunft des Priesters an. Ausgerüstet mit Weihwasser und Benediktionale spreche ich mit denen, die tagsüber nicht zur Arbeit müssen, ein paar Gebete und besprenge die fahrenden Behausungen mit Weihwasser. Ich erinnerte mich an letztes Jahr, als ich mir für die Segnung ein Spielzeugeimerchen von einem Kind ausleihen musste. Dieses Jahr war ich besser ausgestattet. Fast alle wollen ihre Wohnwagen auch von innen gesegnet haben, was mir Einblick in einen intimen Bereich ihrer Lebenswelt erlaubt.

Der Vormittag ist schnell zu Ende, beim Mittagessen sind wir inzwischen zu elft.
Um 14 Uhr beginnt dann an den Bierbänken, wo wir zuvor gegessen hatten, die Vorbereitung auf die Erstbeichte. Audes kleiner Wohnwagen wird ab 15 Uhr zum Beichtstuhl für Kinder und Erwachsene, die zum ersten Mal das Busssakrament empfangen.
Die Eucharistiefeier findet heute auf Deutsch und in gebotener Kürze auf dem Brüel-Schulhausgelände statt, anschliessend Nachtessen bei Audes Wohnwagen. Nach dem Aufräumen machen wir uns auf zur abendlichen Vigil, die passend zum Tagesthema «Taufe» am Brunnen auf dem Klosterplatz beginnt und bei der Gnadenkapelle mit einer Prozession endet, wo alle die Kreuzreliquie der Gnadenkapelle berühren dürfen. Riten, die die Sinne ansprechen, sind für diese Menschen besonders wichtig, da ihnen vielleicht noch weniger als dem Rest der Bevölkerung durch das geschriebene oder gesprochene Wort allein etwas zu vermitteln ist. Am Ende sang Sylvie zur Gitarre noch ihr wunderschönes eigenes Ave Maria – vielleicht extra für mich.

Donnerstag, 23. Juli 2009: Tag der Kranken

Heute werden die Kranken im Mittelpunkt stehen. «Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt» (Mt 11,28) ist der heutige Leittext.
Die Kranken und Gebrechlichen, denen wir auf dem Terrain und in ihren fahrbaren Wohnstätten begegnen, sollen heute wissen, dass Jesus seine frohe und tröstliche Botschaft zuallererst an sie gerichtet hat. Die Kranken, jene, die zu leiden haben, die von der Gesellschaft verachtet oder ausgeschlossen werden, – ihnen gilt zuallererst die Sorge und Zuwendung Jesu. Als Seelsorger müssen wir uns diese primäre Sorge Jesu zu eigen machen (Mt 1,28–30).
Die Kinder sind heute auf einem Ausflug unterwegs, sodass ich mich in Ruhe zwei Taufgesprächen widmen kann, und mir Zeit nehmen kann für die Krankensalbungen in den Wohnwagen der kranken und betagten Fahrenden. Sr. Beatrix hat mir eine Liste zusammengestellt und hilft mir auch bei der Orientierung, den richtigen Wohnwagen zu finden. Die nach Sippen sortierten Wagenburgen helfen mir allmählich, die Familien am rechten Ort zu suchen.
Bei der Messe am Abend müssen wir uns vor dem dunkel sich androhenden Gewitter in das enge Zelt drängen. Die Leute sitzen dicht aufeinander, ich mit den Ministranten und Père Jean-Bernard um den provisorischen Altar, während draussen ein furchtbarer Hagelschauer mit riesigen Hagelkörnern niedergeht. Viele der Wohnwagen werden beschädigt, ein bitterer Schlag für die Teilnehmer der Wallfahrt! Viele kommen niedergeschlagen zur Vigil am Abend.
In der Vigil erschliesst Pater Urban den Fahrenden die Deckenfresken im Chor der Klosterkirche. In einem zweiten Teil der Vigil wird dann in der Gnadenkapelle das Allerheiligste ausgesetzt. Wir leiten behutsam zur Anbetung und zur Stille über – eine ungewohnte Erfahrung und Herausforderung für die Fahrenden mit all den vielen umtriebigen Kindern. Es klappte erstaunlich gut.

Freitag, 24. Juli 2009: Grosser Kreuzweg

Immer wieder höre ich von Streit innerhalb der Familien wegen gewisser evangelikaler Gruppen, die unter den Fahrenden aufdringlich missionieren. Was sie verbreiten scheint plumper und auswendig gelernter Bibelfundamentalismus zu sein. Das verunsichert die traditionell katholischen Fahrenden sehr. Zum einen, weil diese Freikirchen eine Präsenz bei den Fahrenden zeigen, die der katholischen Kirche schlichtweg fehlt. Zum anderen, weil ihre volkstümliche marianische Frömmigkeit rundweg als Aberglauben gebrandmarkt wird.
Anhand der Szene von Maria unter dem Kreuz versuche ich mit dem heutigen Tagesimpuls zu zeigen, an welch wichtigem und entscheidendem Punkt in seinem Leben, nämlich unmittelbar vor seinem Tod zu unserem Heil, Jesus uns Maria zur Mutter gibt: «Siehe, deine Mutter!»
Es gibt darüber noch lebhafte Diskussionen, aus denen die Idee entspringt, einmal ein bibli-

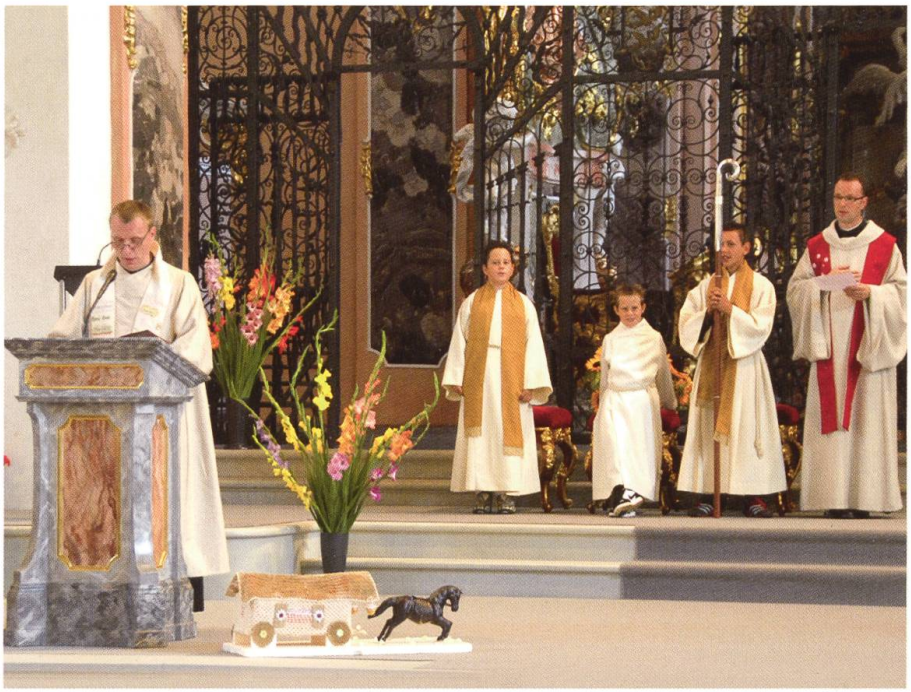
Die Fahrenden sammeln sich auf dem Einsiedler Klosterplatz um Abt Martin Werlen (rechts) zum zweistündigen grossen Kreuzweg.

sches Wochenende zur Stärkung des Glaubens der Fahrenden in Mariastein durchzuführen. Am Vormittag steht der Firmunterricht an. Ich versuche, mir das Wichtigste aus dem Ärmel zu schütteln. Es entsteht ein anregendes Gespräch mit den Jugendlichen und Erwachsenen. Dass ich vom Firmunterricht einen Sonnenbrand bekommen könnte, habe ich dummerweise nicht in Erwägung gezogen.
Nachmittags ist dann der grosse Kreuzweg, einer der Höhepunkte der Wallfahrt, – mit Kind und Kegel! Dabei gelingt es Abt Martin und dem französischen Diakon Jean Nicolas auf bewundernswerte Weise, die Lebenswelt der Fahrenden mit dem Leiden Christi in Verbindung zu bringen. Kaum sind wir bei der letzten Station, setzt der Gewitterregen ein.
Vom Fest am Abend mit Musik und grossem Feuer hatte man mir schon lange vorgeschwärmt und ich war gespannt auf dieses Highlight. Aber Petrus hatte nur über den frömmeren Veranstaltungen des Tages Gnade walten lassen. Es regnet nun in Strömen. Wir sitzen eng zusammengerückt unter den Planen. Unter der Veloüberdachung brutzelt der Grill. Schade.

Spätabends müssen P. Jean-Bernard, P. Urban, Aude und ich noch die morgige Zelebration von Taufe, Erstkommunion und Firmung vorbereiten – eine mit Sakramenten reichlich befrachtete Mega-Feier.

Samstag, 25. Juli 2009:
Abschluss der Wallfahrt

Da die ganze Wallfahrt unter dem Stichwort «Hab Vertrauen!» steht, haben wir als Leittext für den Abschluss der Wallfahrt den Sturm auf dem See gewählt.
Auch wenn es stürmisch zugeht im Leben und auch in der Kirche, und auch wenn Jesus oft zu schlafen scheint, ER ist immer mit im Boot. Wie bei den verängstigten Jüngern darf sich auch bei uns die Sorge und Ängstlichkeit langsam wandeln in Staunen, Respekt und Vertrauen. «Warum habt ihr solche Angst?», das fragt er auch immer wieder uns (Mk 4,35–41).
Letzte Vorgespräche und Vorbereitungen bestimmen den Vormittag, ausserdem muss ich noch einen letzten Wohnwagen für eine Krankensalbung suchen.
Zum Mittagessen an den Biertischen unter unserem Schutzdach sind wir heue besonders



Wie kleine Priesterlein: Nach wenigen Tagen Crash-Kurs im Freien für den Dienst am Altar dürfen die Ministranten beim Pontifikalamt in der Klosterkirche Einsiedeln assistieren. Im Vordergrund: Ein von einem Pferd gezogener Wagen als Symbol für die Fahrenden.

zahlreich. Das Wetter ist inzwischen wieder freundlich, nur der Boden ist matschig. Auch Weihbischof Martin Gächter isst mit uns, sodass wir letzte Details noch schnell vorbesprechen können.
Um 14 Uhr: Feierlicher Schlussgottesdienst. Start am Marienbrunnen mit der Begrüssung der Täuflinge, Erstkommunikanten und Firmlinge, dann gemeinsamer Einzug in die Klosterkirche, wo es meine Aufgabe ist, die Sakramentenanwärter richtig zu sortieren und dann alle im richtigen Moment zum Taufstein, zum Bischof bzw. zum Altar zu führen. Neben verschiedenen Konzelebranten hat nun auch die Ministrantenausbildung von Sr. Pia ihren Abschluss gefunden. Die beiden Jungs, die Mitra und Stab des Bischofs halten sollen, stehen wie kleine Priesterchen im Altarraum.
Es ist eine Freude, am Ende dieser intensiven Woche voller Katechese und Seelsorge an Kindern, Jugendlichen, Familien und alten Menschen nun zu sehen, wie die Firmlinge in ihrer Sonntagskleidung und die Kommunionkinder und Täuflinge (auch die erwachsene Mutter Veronika) in weissen Gewändern einen wichtigen Schritt auf ihrem Lebens- und Glaubensweg tun!

Nach dem Gottesdienst reicht die Zeit noch für einen gemeinsamen Kaffee im Seelsorgeteam am Klosterplatz. Es war eine anstrengende, aber fröhliche und gelungene Zusammenarbeit – eine beglückende Erfahrung. 2010 werde ich wieder dabei sein, auch wenn mir immer noch nicht klar ist, wie Gott auf die verrückte Idee kommen konnte, ausgerechnet mich für diese Aufgabe zu senden!

Katholische Fahrendenseelsorge Schweiz

Die **12. Wallfahrt der Fahrenden nach Einsiedeln** findet vom 20. bis 25. Juli 2010 statt. In der Schweiz gibt es Tausende Fahrende, die ihre angestammte nomadische Lebensweise beibehalten haben, ein grosser Teil davon ist katholisch. Die Stelle des von der Schweizer Bischofskonferenz beauftragten Seelsorgers für die Fahrenden ist zurzeit nicht besetzt. Die katholische Fahrendenseelsorge ist als Verein organisiert: Association de l'aumônerie suisse des gens de voyage, Chemin des Roches 3, 1700 Fribourg, PC 17-126694-6.